

Breslauer Kreis-Blatt.

Dritter Jahrgang.

Sonnabend, **No. 34.** den 20. August 1836.

Kurrende.

Es sind schon mehrere mal Fälle vorgekommen, daß Lehrer in ihren Schulen Kinder aufnehmen, ohne ein Attest von dem Lehrer der verlassenen Schule abzufordern. Da dies nicht allein nicht zulässig und daher nur Unordnungen herbeiführt, so wird hiermit festgestellt:

daß kein Kind aus anderen, zum Schulverbande nicht gehörenden Ortschaften aufgenommen werden darf, bevor es sich nicht durch ein Attest des Lehrers der verlassenen Schule legitimirt hat.

Die Ortsgerichte sowohl als die Schullehrer haben hierauf strenge zu halten.

Breslau den 12. August 1836. Königl. Landräthl. Amt.
G. Königsdorff.

Bekanntmachung.

Die Klassensteuer Ab- und Zugangs-Listen pro I. Semester 1836 können nunmehr, da deren Revision Seitens der Königlichen Regierung erfolgt ist, in unterzeichnetem Amte abgeholt werden.

Breslau den 13. August 1836. Königl. Landräthl. Amt.

Die Warnerin.
(Beschluß.)

Unverzagt trat der heldenmüthige Jüngling Friedrich Wilhelm in ihre Mitte, blickte sie mit seinem großen Auge scharf und durchbohrend einige Zeit an, und rief ihnen dann zu: „Soldaten! Brandenburger! Es gab im brandenburgischen Lande eine Zeit, wo die Treue heimisch war. Gleich einem Felsen in der offenen See, den die brausende Brandung umspült, stand sie inmitten der furchtbarsten Stürme fest und unerschütterlich unter Euch und Euren Vorfahren; der stärkste Orkan vermochte nicht sie aus ihren Grundpfeilern zu reißen. Eine Hydra, der Verrath, streckte oft ihre spitze, glatte Zunge mit giftigem Geifer nach ihr aus, allein das Ungeheuer stürzte jedesmal an dem festen Schilde der Treue zurückprallend in den nächtlichen Sumpf, von wo aus es an das Licht des Tages gekommen war. Da schallte das Lob der Brandenburger in die fernsten Länder und jeder Fremdling sprach: Der deutsche Mann ist treu, und läßt sein Leben für sein Fürstenhaus; Heil dem Volke der Teutonia, welches durch seine Treue vor allen andern Völkern groß und erhaben dasteht! — Doch diese schöne Zeit ist gewesen; der Verrath hat gesiegt und Euren Namen, Euren Ruhm in den Staub getreten, Ihr steht arm und bedauernswerth da, denn Euer schönstes Gut hat Euch die Hydra listig geraubt. Blutige Saat zeugt blutige Frucht, wehe Euch und Eurer

Ernte! — Soldaten, wie der Vater sein Kind liebt, so liebt Euch der erhabene Kurfürst Georg Wilhelm und ihn, den schwer geprüften Greis, wollt Ihr verlassen, wollt Ihr in die Grube stürzen? Deutsche Männer! Ihr begrabt mit dieser That auf ewig Euren Ruhm. Dieses Banner — er entriß es dem Träger — das einst Eure Ahnen mit Stolz das Banner der Treue nannten, das ihnen im Kampf für Fürst und Recht vorangeleuchtet, es ende mit mir, dem letzten Sohne des kühnen Herrmann. Hier stehe ich, Soldaten, zückt den Stahl und durchbohrt mein Herz, nicht meinen Tod beklage ich, nein, ich wünsche ihn mir, aber Eurer Zukunft gedenkend wird mir der Abschied von der Erde schwer. O meine Brüder, Ihr waret freie Männer, jetzt werdet Ihr Sclaven eines Tyrannen!"

Ein lautes Gemurmel durchlief die Glieder und schon mehrere der Krieger schickten sich an, die Waffen zu strecken.

„Was zögert Ihr," fuhr der Kurprinz fort, „mir den Todesstoß zu geben; glaubt Ihr, daß die Wunde, welche Ihr mir jetzo schlagt, schmerzlicher sei, denn die, als ich Eure Untreue erfuhr? Nein, wahrlich nein, sie ist es nicht! — Landsleute, seht den Adler hier auf Eurem Banner, er ist mit Krone, Reichsapfel und Scepter geschmückt, doch waren dies nicht Insignien des Despotismus, sie kündeten Euch, wie der Hohenzoller stets eifrig bedacht war, Euch durch die Krone die Würde eines weit und breit geachteten Namens, Euch durch den Apfel den Unterhalt und ein von Nahrungssorgen freies Dasein zu geben, Euch durch den Scepter das Recht Eurer Väter zu sichern. Ihr verlaßt jetzt den Adler, der Euch einst geschützt, und huldigt einem Geier, entreißen wird er Euch, was Euch der Adler ertheilte und statt der Milde und Gerechtigkeit, die der Aar zur sonnigen Höhe mit sich nimmt, bringt Euch der Vogel der Nacht Unglück und Zwietracht. Gebt mir, Soldaten, den Todesstoß, damit ich nicht fern vom heimischen Heerde das Unglück meiner Brüder beweinen darf!"

„Heil dem Hause Hohenzollern! Heil unserm Fürsten Georg Wilhelm! Heil Friedrich Wilhelm!" so tönte es dem Kurprinzen jauchzend aus dem Munde der Soldaten entgegen, die Trommel erschallte und die Waffen sanken auf die Erde.

„Wohl kannte ich Euer Herz," sprach begeistert der junge Fürst, „mag auch des Aufruhrs Fackel überall sich entzünden, in Brandenburg wird sie nie sich zeigen, denn Fürst und Volk umschlingt das schöne Band der Eintracht und in des Friedens erquickender Sonne nennen sich Fürst und Volk: Brüder. So manche Greuelthat wird die kommende Zeit sehen, aber in Brandenburg wird Treue und Liebe einen steten Tag des Glückes herauf führen und selbst der Gedanke, der vor wenig Augenblicken Euch Soldaten noch erfüllte, wird nie wieder in der Seele kommender Geschlechter aufdämmern; ein Vorbild der Anhänglichkeit und des Gehorsams werdet Ihr, Brandenburger, jedweder fremden Nation sein, und seid Ihr längst der Erde entrückt, Euer Ruhm und Eure Treue werden ewig leben!"

Ein erneuerter Jubelruf unterbrach den Prinzen und im Triumphe, mit klingendem Spiele ward er in das Haus eines wohlhabenden Bürgers, des Meister Gottschalk geführt. Darauf stürzten die Krieger nach der Wohnung des Obersten Rochow, um diesen und den Verräther Schwarzenberg, Friedrich Wilhelms Händen zu übergeben. —

Als der Hohenzoller zu Spandow angelangt war, erhielt der Minister sogleich hiervon Kunde und sandte einen Diener nach dem andern zum Marktplatze, mit dem Befehl, daß die Soldaten unverzüglich ihr blutiges Geschäft beginnen sollten, allein keiner der Abgesandten kam zurück. Rochow bestürmte den Grafen, sich selbst den Kriegern, welche zauderten seine Ordre zu befolgen, zu zeigen, aber in demselben Augenblicke, als Schwarzenberg zu jenen hineilen will, hört er seinen Namen mit schrecklichem Getöse erschallen und athemlos stürzt ein Bote des Obersten in das Zimmer, um ihm den Auftritt auf dem Markte zu erzählen.

„Dein Spiel ist aus," murmelte der Minister vor sich hin, „Du hast verloren. Wohl sagte ich mir oft, ein großer Geist gehört zu diesem Unternehmen und da Du es gewagt, so mußt Du, sollte das Blatt sich wenden, unverzagt sterben können. Wohlan denn trügerische Welt, ich scheide von Dir, fahret hin Stolz und Ehrgeiz, die ihr meine Begleiter durch's Leben waret. Schon stürmt die wilde Rotte das Haus, Verräther, nur einen Todten sollt Ihr finden." Er ergriff ein kleines Pistol, richtete die Mün-

dung desselben auf sein Herz und drückte ab. Blutend stürzte er zu Boden; er hatte gut getroffen.

Rochow, der auf einige Minuten in ein Seitenkabinet gegangen war, eilte, als er den Schuß vernahm, wieder zu Schwarzenberg und fand ihn entseelt. Entsetzt blickte er dem Selbstmörder in das gebrochene Auge. Ehe der Oberst wieder zur Besinnung gelangt war, hatten mehrere Krieger sein Zimmer betreten und zwangen ihren vormaligen Führer, sich mit ihnen in die Wohnung des Kurprinzen zu begeben.

Der edle Kurfürst, Georg Wilhelm, hatte während dieser unruhigen Auftritte in der Mark zu Königsberg in Preußen das Zeitliche gesegnet. Mit Schmerz über den Verlust eines vielgeliebten Vaters erfüllt, begrüßte Friedrich Wilhelm wieder die Residenz seiner Väter, das getreue Berlin.

Die Kunde von dem Siege des jugendlichen Helden über die rebellischen Truppen zu Spandow hatte sich hier schnell verbreitet und jeder Unterthan des vielversprechenden Jünglings sah schon im milden Hoffnungslichte hell vor sich liegen die sonst dunkle Zukunft. Unter den Thränen, die um den dahingeschiedenen Fürsten manches Auge füllten, erschallte dem neuen Regenten der Jubelruf seiner biederen Berliner bei seinem Einzuge entgegen. Seiner prachtvollen Karosse, geschmückt mit der goldenen Krone der Hohenzollern, gezogen von 8 wiehernden herrlichen Rossen, folgten mit klingendem Spiele und wehender Fahne die Rochowschen Truppen, und mischten laut ihr Vivat unter das des Volkes. Ehe in Mittag die Sonne stand, hatte Berlin dem Prinzen Friedrich Wilhelm gehuldigt, und wie am klaren azurblauen Firmamente der goldgelockte Phöbus den Strahlwagen hielt und diesen mit weiser Hand regierte, so stand in seiner Majestät der junge Monarch unter dem dunkelrothen Thronhimmel seiner glorreichen Ahnen, um die Zügel der Regierung mit Klugheit und Weisheit von nun an zu führen, um seinem Lande einen ewig hellen Tag zu geben. Was Friedrich Wilhelm sich in diesem Augenblicke gelobte, hat er gehalten, ewig wird der Name des großen Kurfürsten leben.

Rathgeber.

41. Gelbe Dinte.

Man nehme 1 Quent. Saffran, 1 Quent. Alaun, 2 Quent. fein gepülverten arabischen Gummi, schütte alles in ein Glas und gieße so viel Wasser darauf daß es darüber wegsteht. Man läßt das Ganze gut zugedeckt 8 Tage stehen und preßt es nachher durch reine Leinwand.

Fein Auripigment und Gummiwasser geben auch eine gelbe Dinte.

42. Grüne Dinte.

Man nehme im Frühjahr grüne Hollunderblätter, presse aus ihnen den Saft rein aus, setze zu dem ausgepreßten Safte etwas gestoßenen Alaun und rühre das Ganze gut um.

43. Weiße Dinte.

Man reibe Bleiweiß mit Flußwasser recht fein ab, setze nachher etwas Gummiwasser, oder geschlagenes Eiweiß oder dünnes Leimwasser dazu, und man erhält eine Dinte, mit der man auf schwarzes, blaues oder anderes dunkelfarbiges Papier weiß schreiben kann.

44. Gold- und Silber-Dinte.

Salmiak wird mit aufgelöstem arabischen Gummi und mit ächtem Gold- oder Silberblatt so fein als möglich gerieben und nachher recht oft mit reinem Wasser ausgewaschen. Will man damit schreiben, so macht man das Gold- oder Silberpulver mit Gummiwasser an und nimmt eine frischgeschnittene Feder zum Schreiben. Nachher polirt man die Schrift mit einem Polirzahn.

Anzeigen.

Bei dem königl. Domainen-Amt Kottwitz Breslauer Kreises wird die zu demselben gehörige Brau- und Brennerei mit 12 Morgen Ackerland von Termino Michaeli c. an, anderweitig verpachtet, wozu ein Termin auf den 21. August Nachmittags um 2 Uhr in der hiesigen Amts-Kanzlei anberaumt worden ist, und es werden daher pachtlustige und kautionsfähige Pächter hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die diesfälligen Pachtbedingungen zu jeder Zeit in der Domainen-Amts-Kanzlei hierselbst eingesehen werden können.

Kottwitz den 1. August 1836.

Königl. Domainen-Amt.

Zur Verpachtung der Brau- und Brandtwein-Brennerei beim Dominium Sillmenau

Breslauer Kreises ist ein Termin auf den 27. August d. J. Nachmittags 2 Uhr in loco Sillmenau anberaumt.

Vom 15. d. M. ab, wohne ich in meinem eigenen Hause, vor dem Sandthore, Sterngasse No. 6 nahe dem ehemaligen Friedrichsthore und dem Springstern und bemerke zugleich, daß ich zur Aufnahme kranker Thiere aller Gattungen, Stallungen eingerichtet habe, und daß die Behandlung derselben nach der höchsten Billigkeit erfolgen soll.

Grüll,
Königl. Ober-Thierarzt.

Ein gesundes eichnes Klotz zu einem Mühlenstock und ein dergl. zu einer Mühlenschwelle liegen nebst einigen kiefernen Bauholzstämmen zum Verkauf in No. 12 zu Gräbschen, wo das Nähere beim Aufseher Schmidt daselbst zu erfahren ist.

Ein tüchtiger Brandtweinbrenner findet ein Unterkommen auf dem Dominium Schweinern bei Breslau.

Diebstähle.

In Pleischwitz wurden am 13. d. M. Nachmittags in der 3. Stunde dem Dreschgärtner Gottlieb John in seiner und der Seinigen Abwesenheit durch gewaltsamen Einbruch und Aufsprengung eines, in der Stubenkammer stehenden Kastens gestohlen: 7 Thaler in $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{6}$ und $\frac{1}{12}$ Stücken und ein neues noch ungesäumtes Purpurtuch.

Zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags wurde am 13. d. M. mittelst gewaltsamen Einbruchs aus einem Kasten in der Stubenkammer dem Auszügler Gottlieb Wüstehube in Treschen gestohlen: Ein dunkelblau tuchner Oberrock, der Rücken und Aermel mit weißem Parchent, sonst aber durchaus mit blauen Kittai gefuttert, mit Kameelhaarnen Knöpfen besetzt. Eine schwarztuchene Weste, der Rücken von schwarzem Kittai mit weißem Parchent gefuttert. Ein Paar schwarzlederne Handschu mit Fingern und Pelzfutter. Ein weißes Schnupftuch mit rothem Rande. Ein schwarz gestreifter kattunener Rock mit veilchenblauem Grund und langen Streifen mit Blumen. Ein grünkattunener Rock mit grüngeblümtem Merino-Besatz. Ein grünberganenes Jäckchen mit weißem Parchent gefuttert. Ein grünkattunener Rock mit rothkattunenem Besatz. Ein dunkelblau tuchnes Jäckchen mit weißem Parchent gefuttert. Eine rothe engl. Leinw. Schürze, gestreift und mit Krausen besetzt. Ein rothes Purpurtuch mit weißen Blumen. Ein dergl. mit kleinern Blumen. Ein schwarzkattunenes Tuch mit weißen Blumen. Ein blaukattunenes Tuch mit vierkantigen gefensterten Blumen. Ein dergl. nur halb. Ein seidnes Haubenband 3¼ Ellen lang, mit grünem Grund und rothen Blumen. Ein Halsband von gelben Perlen.

In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. wurde bei dem Erbbauer Johann Staroste in Tschauchelwitz aus einem im Pferdestalle befindlichen Kasten entwendet:

1) Dem Wagenknechte Gottfried Tietze, einen blautuchenen abgetragenen Mantel, nebst ordinairen Leinwandhosen, woran ein rothlederner Hosenträger befindlich war.

2) Dem Großjungen Gottlieb Blaschke, eine blautuchene gute kurze Jacke, mit gelben Knöpfen, 1 Paar neue graue Nankin = Beinkleider mit rothen Schnüren besetzt, 1 Paar Drillicht-Beinkleider, von grauer Farbe, 2 Stück Manchester-Westen, wovon die eine dunkel- die andre lichtgrau mit grünen und gelben Blumen ist, 1 Paar abgetragene Stiefeln, 1 Purpur-Halstuch, 2 Stück Schnupftücher mit rothem Saum, 1 gute grüne Tuch-Mütze mit Schild.

3) Dem Pferdejunge Franz Pechmann, 1 grautuchene kurze Jacke, 1 Paar dergl. Beinkleider, 1 grüntuchene Mütze mit Schild und 1 Hemde.

Breslauer Marktpreis am 18. August.

Preuß. Maaß.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	8	6	1	3	3	—	28	—
Roggen = =	—	22	6	—	20	9	—	19	—
Gerste = =	—	41	—	—	13	9	—	13	6
Hafer = =	—	15	—	—	13	6	—	12	—

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorausbezahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende im Königl. Landräthl. Amte ausgegeben wird.

Redakteur: Fr. v. Lieres, Breite Straße № 36. Gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke. № 32.